



## Les Journées de l'architecture / Die Architekturtage

5, rue Hannong – 67 000 Strasbourg

T. +33 (0)3 88 22 56 70 - F. +33 (0)3 88 22 39 26

Koordination: Frau Violaine VARIN, [violaine.varin@ja-at.eu](mailto:violaine.varin@ja-at.eu)

# MODELLWETTBEWERB 2009 REGELUNG

Das Thema dieser dritten Ausgabe des vom Verein *Les Journées de l'Architecture / Die Architekturtage* organisierten Schülerwettbewerbs wird sein:

**« 1 Block, 7 Familien, tausendundeine Art des Zusammenlebens »**

### Artikel 1: Teilnahmebedingungen

Der Wettbewerb richtet sich an alle Kindergärten, Grund-, Haupt- und Realschulklassen, sowie Gymnasien bis zur 10. Klasse.

Kategorie 1: Kindergarten und Vorschule

Kategorie 2: 1.-2. Klasse

Kategorie 3: 3.-4. Klasse

Kategorie 4: 5.-6. Klasse

Kategorie 5: 7.-8. Klasse

Kategorie 6: 9.- 10. Klasse

Die in den Klassen erarbeiteten Modelle verstehen sich als Gemeinschaftsarbeit. In einem auf dem Modell befestigten Umschlag werden die folgenden Daten vermerkt:

- Name der Schule, Postadresse und Name des/der Schulleiter/in,
- Details über die beteiligte Klasse, Name und Kontaktdaten (E-Mail & Tel.) des/der Lehrer/in
- Von den Schülern erarbeitete Texte zum Projekt (Beschreibung des Modells, Vorstellung der Familien, usw.)

Die Teilnahme der Schüler/innen an dem Modellwettbewerb wird von den Eltern genehmigt. Die Modelle werden am Ort der Jurysitzung (Stadt der Schule) abgegeben. Mehr Informationen werden den teilnehmenden Schulen zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt.

### Artikel 2: Trage- und Bastelmaterial

#### Material:

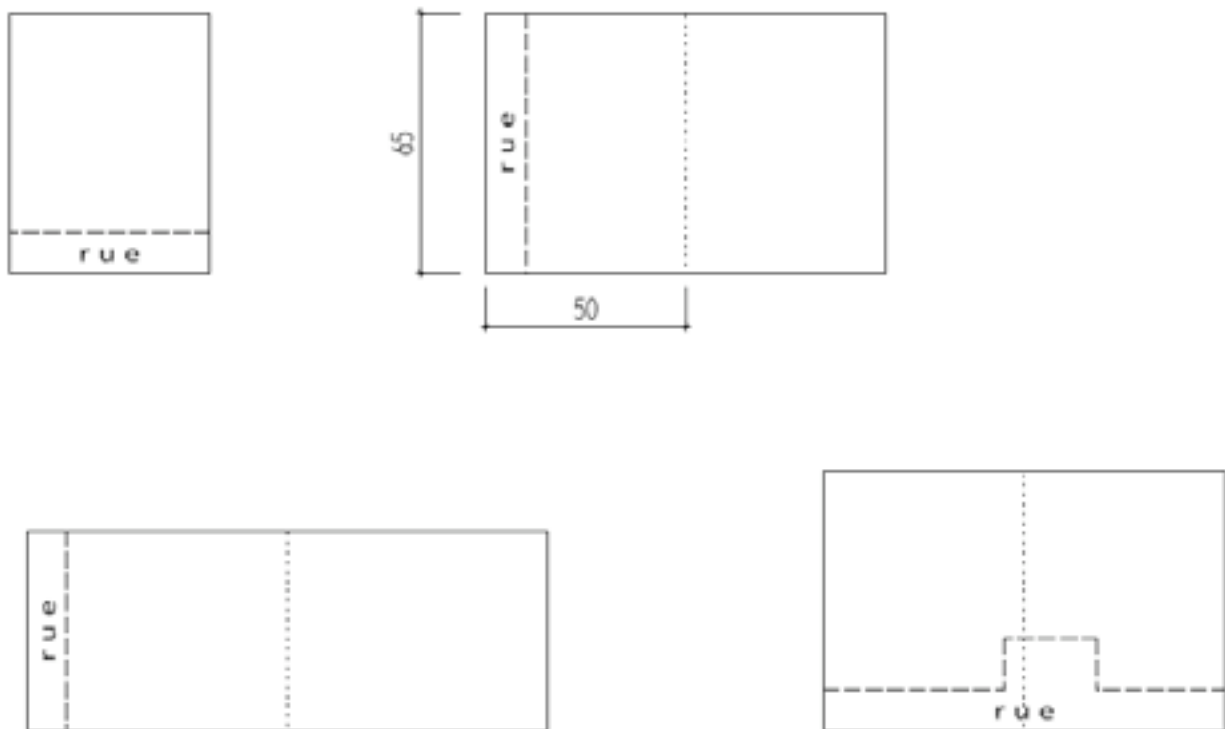
Die Modelle werden mit von den Teilnehmern gesammelten Recyclingmaterialien (Kartons, Verpackungsmaterial, Dosen, Papprollen, Streichholzschachteln, etc.) konzipiert. Jede Klasse wird die - Materialien je nach Bedarf selbst sammeln. Es können alle Zeichenutensilien verwendet werden (Filzstifte, Buntstifte, Pastell, Kreiden, Wasserfarben, Collagen, usw.).

Die Trageplatten werden in der ersten Woche nach den Sommerferien 2009 von den Organisatoren an alle eingeschriebenen Klassen verteilt.

### Trageplatten

Das Modell soll auf einer bis zwei festen Platten mit einem Standardmaß von 50cm x 65cm aufgebaut/fixiert werden.

Das Modell soll zwangsläufig eine Strasse – rue – auf einer der vier Seiten des Modells darstellen (siehe Entwurfszeichnung), so dass die endgültige Zusammensetzung aller Teilnehmermodelle im Rahmen der Architekturtag 2009 präsentiert werden kann.



Die Modelle sollen leicht zu transportieren sein. **Die Höhe sollte 30 cm nicht übersteigen** – außer Modellelementen, die versenkbar, biegsam, faltbar sind oder sich leicht einpacken lassen. Alle Elemente müssen fest auf den Platten fixiert werden, sodass die Modelle leicht transportiert werden.

### Artikel 3: Thema des Wettbewerbs

Thema des diesjährigen Wettbewerbs lautet: „**1 Block, 7 Familien, tausendundeine Art des Zusammenlebens**“.

Bei der Wahl dieses neuen Themas strebten die Architekturtag danach, die junge Generation für die Frage der städtischen Dichte und Verbreiterung zu sensibilisieren. Wir laden die Schüler dazu ein, sich neue Lebensformen, Bauarten und Wege des Zusammenlebens vorzustellen, die unsere Erde schützen (Umweltfreundlichkeit, nachhaltige Entwicklung) und die Lebensbedingungen deren Einwohner verbessern sollen.

## **7 FAMILIEN LEBEN IN EINEM BLOCK ZUSAMMEN... WARUM UND WIE LEBEN SIE ZUSAMMEN?**

Hierzu einige Orientierungsmöglichkeiten, die je nach Klassenniveau angepasst werden sollen:

- **Gebiet und Erde: Gemeinschaft und Umwelt**
  - In einem Einfamilien-/Mehrfamilienhaus wohnen, seinen eigenen Garten / Auto...: Ist es eine ideale Lebens- und Wohnart?
  - Welche Auswirkungen hat die Wohnart auf unsere Erde, unsere Gesellschaft?
  - Was kann ich tun, damit mein Viertel/Block schöner, gemütlicher und umweltfreundlicher wird?
  - Wie können wir für uns selbst aber gleichzeitig mit anderen leben?
  
- **Die Idee der Grenze(n)**
  - Warum und wozu gibt es Zäune?
  - Inwiefern werden wir von Zäunen geschützt / isoliert?
  - Könnten wir ohne Zäune leben? Welche wären die Vor- und Nachteile dieser neuen Wohnens- und Lebensart?
  - Wie sollen und können wir die Grenzen abbauen und die Kommunikation zwischen den Menschen fördern?
  - Was können und wollen wir mit unseren Nachbarn/Freunden teilen (weniger Einfamiliengärten aber mehr Grünanlagen, Mitfahrgelegenheiten, usw.?)
  
- **Das Gegenüber**
  - Wie können wir zusammen leben und gleichzeitig unseren Intimbereich wahren?
  - → Wohnvolumen schaffen, das lästige Gegenüber vermeiden: Etagen, Wohnverbände? Terrassen zwischen den Häusern, usw.

### **Die Familien**

Jede beteiligte Klasse wird dazu eingeladen, 7 unterschiedliche Familien zusammenleben zu lassen. Diese können aus den vom vorgelegten Beispielen (siehe Anhang) gezogen werden oder von den Schülern erfunden werden.

- Entwicklung der Familienidee: vom klassischen „Vati, Mutti und zwei Kinder“ über Patchwork-Familien und Gastfamilien bis zum Alleinerziehenden, usw.
- Zusammenleben: unterschiedliche Familien leben zusammen; mit dem anderen wohnen, seine Religion, Charakter, Herkunft, Kultur, Beruf, Gewohnheiten, usw. respektieren.

Das Team der Architekturtage hat sich etwa zwanzig Familienprofile vorgestellt, die die Schüler benutzen, verändern, mischen können. Darüber hinaus können Artikel über Co-Housing und Wohnprojekte den Schülern dabei helfen, das Thema des Wettbewerbs und die damit verbundenen Fragestellungen besser zu verstehen. .

Zur Schilderung der von allen beteiligten Schulen geleisteten Arbeit wird jede Klasse gebeten, einen Text (von 1 bis 2 DIN A4-Seiten) vorzulegen, der das Projekt aus einer frei gewählten Perspektive darstellt: Geschichte/Vorstellung der Familien, Überlegungen zum Thema des Wettbewerbs, Beschreibung des Modells, usw.

Die teilnehmenden Klassen werden auch gebeten, dem Organisationsteam eine Fotoauswahl von 10 Bildern zur Dokumentierung des Projekts zu schicken. Die Bilder sollen die Kinder bei der Modellarbeit, beim Malen, Kleben, Bauen, usw. zeigen. Die Fotos werden digital, per Mail oder auf einer CD geliefert.

**WICHTIG:** Aufgrund des rechtlichen Urheberrechts werden die Eltern gebeten, ein Formular auszufüllen, das dem Verein *Les Journées de l'architecture / Die Architekturtage* erlaubt, Fotos von ihrem Kind/ihrer Kinder zu verwenden. Dieses Formular kann jederzeit bei der Koordinatorin (Frau Violaine Varin: [violaine.varin@ja-at.eu](mailto:violaine.varin@ja-at.eu)) angefordert werden.

## **Artikel 4: Abgabe der Modelle**

Alle Projekte müssen am Freitag, 16. Oktober 2009 an einem Ort, den die jeweilige Jury noch rechtzeitig bekannt geben wird, abgegeben werden.

## **Artikel 5: Zusammenstellung und Entscheidung der Jury**

In jeder beteiligten Stadt wird eine Jury gebildet.

In der Jury werden idealerweise Eltern, Schüler, Architekten, Künstler oder Bildhauer und Lehrer vertreten sein (6 Jurymitglieder maximal).

Die Jury wird:

- die Modelle beurteilen,
- ein Ranking der Modell für jede Kategorie erstellen (Die originellsten und kreativsten Arbeiten kommen auf die vordersten Plätze),
- einen schriftlichen Bericht verfassen, der an den Verein *Les Journées de l'Architecture / Die Architekturtage* und die teilnehmenden Schulen verschickt wird.

## **Artikel 6: Preise**

In jeder Kategorie bekommen die Gewinner ein Geschenk.

Der Verein *Les Journées de l'Architecture/Die Architekturtage* plant für das kommende Schuljahr 2009/2010 eine oder mehrere Veranstaltungen für die Gewinner und Teilnehmer des Wettbewerbs. Die genauen Modalitäten und Details werden noch präzisiert.

## **Artikel 7: Preisverleihung**

Die Verkündung der Ergebnisse wird in jeder Stadt bei einer feierlichen Veranstaltung während der Architekturtage erfolgen. Eine Ausstellung von allen Modellen wird in den jeweiligen Städten in der Woche nach dem Abgabetermin organisiert.

## **Artikel 8: Datensicherung**

Die Daten der Wettbewerbsteilnehmer werden nicht durch den Verein der Architekturtage an Dritte weitergegeben. Ausgenommen sind offizielle Partner.

## **Artikel 9 : Souveränität der Jury**

Die Entscheidungen der Jury sind unwiderruflich. Durch die Teilnahme werden alle oben genannten Regeln ohne Vorbehalte akzeptiert

## Kontakte - Modellwettbewerb 2009

---

<p><b>Koordination der Architekturtage</b> Violaine VARIN 5, rue Hannong – F-67000 Strasbourg Tel. +33 (0)3 88 22 56 70 F. +33 (0)3 88 22 39 26 <a href="mailto:violaine.varin@ja-at.eu">violaine.varin@ja-at.eu</a></p>	<p><b>Referentin Baden-Baden</b> Claudia Goertz Steinweg 8 – D-76534 Baden-Baden Tel.: +49 (0)7223830530 Mobile: +49 (0)1772104121 <a href="mailto:goertz-weber@web.de">goertz-weber@web.de</a></p>
<p><b>Referentin Freiburg</b> Ingeborg Thor-Klauser Jahnstr. 17 – D-79117 Freiburg Tel/Fax : +49 (0)761/ 7070674 <a href="mailto:architekturbuero@thor-klauser.de">architekturbuero@thor-klauser.de</a></p>	<p><b>Referent Karlsruhe</b> Lars Fischer Richard-Wagner-Strasse 12 - D-76185 KA Tel. +33 (0)721 843229 Fax. +33 (0)721 853183 <a href="mailto:info@maul-fischer.de">info@maul-fischer.de</a></p>

## **Spiel der 7 Familien Profilideen**

**Lassen Sie sich und Ihre Schüler von den folgenden Beispielen inspirieren!  
Sie können Sie übernehmen, verändern oder Ihre eigenen Familien erfinden.**

### **1/ Familie Nordsee**

- In der Ahnenreihe der Familie Nordsee sind alle Männer Leuchtturmwächter. Die Familie mag die Einsamkeit, möchte aber auch auf die Anderen aufpassen. Würde sie im oberen Stock eines Mehrfamilienhauses leben? Hätte sie einen Lift auf der Frontseite fixiert, damit der Vater schnell runtergehen kann – wie ein Feuerwehrmann, um den jüngsten Sohn der Familie Rambo zu retten...?

### **2/ Familie Pelikanos**

- Maria Pelikanos verließ Athen mit ihren beiden Töchtern und ihren zahlreichen Vögeln, um in einem neuen Block ein Vogelreservat zu gründen. In diesem spielen alle Einwohner eine bestimmte Rolle (Reinigung der Kästen, Fütterung, usw.) und griechische Vögel leben mit europäischen Vögeln gemütlich zusammen ...

### **3/ Familie Singing**

- Bei der Familie Singing singen alle. Als asiatischer Koch öffnete der Vater ein Karaoke-Restaurant unter einer Laube des Gemeinschaftsgartens. Die sechs Kinder – Jugendliche und junge Erwachsene – nehmen an der Erarbeitung der Menüs teil. Betty Singing, die amerikanische Mutter, unterrichtet die Kinder des Blocks in Englisch, und das beim Singen und Musikspielen...

### **4/ Familie Blumeno**

- Julia Blumeno hat zwei Väter. Der eine ist Gärtner, der andere begeistert sich für die Gartenarbeit. Sie haben einen Gemüsegarten auf der Dachterrasse ihres Hauses installiert und bieten allen Besuchern „grüne Körbe“ je nach Ernteertrag an.

### **5/ Familie Genialogie**

- Oma und Opa sind schon sehr alt und haben viele, viele Falten! Opa geht an einem Krückstock, geht aber immer noch sehr gerne jeden Tag spazieren und setzt sich liebend gerne auf eine Bank um mit anderen älteren Herren zu erzählen. Oma liebt Blumen, Pflanzen, Bäume und bäckt sehr gute Kuchen. Wenn sie beide auf Marielle und Thomas, ihre beiden Enkelkinder, aufpassen, nehmen sie sie zum spielen in den Park.

### **6/ Familie Sputnik**

- Papa, ein Fan der Astronomie, verbringt seine Abende hinter seinem Teleskop. Für ihn wäre es der schlimmste Alptraum, dies nicht in seiner neuen Wohnung genießen zu können. Seine beiden Söhne sind mit Begeisterung mit dabei. Sie bauen alle drei zusammen an einem riesigen Modell des Sonnensystems, aber der Platz ist etwas begrenzt. Mama, die weniger an diesen interplanetaren Beschäftigungen interessiert ist, steht Gott sei Dank mit beiden Beinen auf der Erde. Allerdings hat sie aus Solidarität mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen einen wunderschönen Mondfisch in ihr Aquarium aufgenommen...

### **7/ Familie Doremi**

- Papa ist an der Querflöte, Mama am Klavier, die Tochter spielt Geige und der kleine Jüngste am Saxophon. Aber was für eine Kakophonie wenn die alltägliche Übungsstunde da ist ! Gewiss, Oma, die mit ihnen lebt, ist taub, aber die Nachbarn...

## **8/ Familie Ohjemineh**

- Wenn man wissen will, wo in einer Wohnung Gefahren lauern, dann braucht man nur die Familie Ohjemineh dort einziehen lassen... Normalerweise sind alle gefährlichen Stellen innerhalb weniger Stunden gefunden. Mama, die als gutes Beispiel voran geht, hat sich schon wieder den rechten Knöchel gebrochen und sich eine Verstauchung am linken Knie zugezogen. Es ist für sie nicht leicht, mit dem Rollstuhl durch das ganze Chaos ihrer beiden Söhne zu fahren! Papa ist kurzsichtig und hat große Probleme, sich mit seiner Zweistärkenbrille (Bifokalbrille) durch die Möbel zu schlängeln; integrierte Schränke wären wohl besser. Die beiden Söhne erfinden ständig die unmöglichsten Schnitzeljagdstrecken über die ganze Wohnung verteilt und lieben es, sich ständig neu herauszufordern. Unglücklicherweise scheinen ihre Körper nicht alles mitmachen zu wollen, und so haben sie einmal mehr einen Arm in Gips.

## **9/ Familie Ohmedaillen**

- Papa ist der Beste im Gewichtschleudern und vollzieht jeden Tag sein Muskeltrainingsprogramm. Dieser ganze Kram nimmt viel Platz weg und Mama mag das gar nicht im Wohnzimmer haben! Mama macht klassisches Ballett und ist sehr gelenkig. Sie macht jeden Tag Verrenkungen um bei guter Gesundheit zu bleiben! Sie bereitet auch neue Choreographien vor für ihren nächsten Auftritt und träumt von einem Zimmer mit ganz vielen Spiegeln, um sich tanzen zu sehen. Die Tochter boxt im Verein und trainiert fleißig um bald Champion zu werden. Sie trainiert jeden Tag an ihrem Punchingball oder eher an ihrem kleinen Bruder, der Champion im Sprint geworden ist! Zwangsläufig, bei so einer großen Schwester lernt man schnell zu laufen!

## **10/ Familie Rewind**

- Um den letzten erfolgreichen Film zu sehen muss man nur der Familie Rewind einen Besuch abstatten! Sie haben alle Filme aus allen möglichen Genres und von allen Epochen, zum größten Vergnügen ihrer ganzen Umgebung! Vom Kino bis zu Familienfilmen... Opa hat jede kleinste Geste und jedes kleinste Ereignis seiner Kinder mit seiner alten Kamera aufgenommen und hat schon bald in erstklassiges Material investiert. Es fehlt ihm nur noch der passende Kinoraum, um das alles mit seiner Familie, seinen Freunden und Nachbarn zu teilen...

## **11/ Familie Miam**

- Mittelpunkt der Wohnung der Familie Miam sind die Küche und die Essecke. Dieses neuralgische Zentrum dient den ganzen Tag als Treffpunkt und Rückzugsort. Vom Frühstück bis zum Abendessen spielt sich hier immer etwas ab: hier wird selbstverständlich das Essen zubereitet, gegessen, oder man trifft sich in gemütlicher Runde zum Kaffee trinken und Kekse essen, nimmt einen Aperitif mit den Nachbarn... Und so machen die beiden Töchter hier auch ihre Hausaufgaben, Papa surft im Internet und Mama (warum immer sie ??!) macht das Essen...

## **12/ Familie Ordnung**

- Bei den Ordnungs geht immer alles in rechten Dingen zu. Die Logistik, dafür ist Mama zuständig. Alles ist geplant, organisiert, nichts wird dem Zufall überlassen. Jedes Ding hat seinen Platz, und einen Platz für jedes Ding. Opa, ein ehemaliger hoher Offizier in der Armee, kann gar nicht aufhören, von seinen vielen Dienstjahren zu berichten, zur großen Freude der beiden Enkel und vieler neugieriger Nachbarn, ein bisschen weniger erfreulich für Mama, die das alles schon 100mal gehört hat...

## **13/ Familie Richter-Willer**

- Peter und Matthias, zwei alleinerziehende Väter, haben beschlossen gemeinsam ein neues Zuhause für ihre Kinder zu gründen: Peter, 36 Jahre, geschieden, hat zwei Kinder, die bei ihm leben. Sein Sohn ist 10 Jahre alt und seine Tochter 8. Die beiden Kinder verstehen sich gar nicht gut und möchten beide unbedingt ein eigenes Zimmer haben. Peter arbeitet tagsüber in einem Buchhaltungsbüro und kommt jeden Abend um 18 Uhr nach Hause. Er hätte gerne eine kleine, sonnige und ruhige Büroecke für sich. Matthias zieht mit seinen beiden Zwillingstöchtern und seinem kleineren Sohn in die Wohnung ein. Die beiden Mädchen verstehen sich sehr gut mit Lise, Peters Tochter, die im gleichen Alter ist. Alle drei hoffen, dass sie ein großes Spielzimmer haben können. Cédric, der fünfjährige Sohn von Matthias, möchte ganz nah bei seinem Papa bleiben. Matthias, Journalist, arbeitet halbtags von zu Hause aus und braucht deswegen ein großes, ruhiges Büro.

#### **14/ Familie Einspluseins**

- Marie und Hans sind beide geschieden und leben jetzt zusammen. Marie hat schon zwei Kinder aus ihrer ersten Ehe, eine sechzehnjährige Tochter namens Nicole und einen achtjährigen Sohn Charles. Hans hat eine große Tochter, 24 Jahre alt, die bereits studiert und ihr erstes Kind bekommen wird. Sie hat beschlossen, bei ihrem Vater zu bleiben und dort mit ihrem Baby zu wohnen. Außerdem wohnt noch die bereits 75jährige Oma von Nicole und Charles mit im Haus, die ein bisschen krank ist. Sie kann keine schweren Sachen mehr heben und hat Probleme mit ihren Beinen.

#### **15/ Familie Fadenstück**

- Stephanie lebt alleine mit ihren beiden Söhnen, die 5 und 8 Jahre alt sind. Sie ist Schneiderin und möchte gerne in einem belebten Viertel wohnen, in dem sie einen kleinen Laden für Näh- und Reparaturarbeiten aufmachen kann. Sie lebt gerne über ihrem eigenen Laden, damit sie sich um ihre Kinder kümmern kann. Außerdem wäre für sie ganz praktisch, die Kinderkrippe, Schule und Geschäft in der Nähe ihrer Wohnung zu haben.

#### **16/ Familie Frauenpower**

- Eine Mama und ihre fünfzehnjährigen Drillinge. Samstags ist Shopping-Tag oder Kinotag unter Mädchen. Zuhause ist es wie in der Höhle von Ali Baba: Schuhe, Taschen, Kleider, Schmuck... Wie soll man das alles aufräumen? Und wo haben die Tauschgeschäfte mit den Nachbarn Platz?

#### **17/ Familie Imsattel**

- Der kleine Julius, 4 Jahre, fühlt sich schon sehr wohl im Sattel seines Tornados, dem Shetlandpony. Kein Wunder: Seine Mama Marilyn ist Reitlehrerin und hat ihre Leidenschaft an ihre vier Kinder weitergegeben, für die alle das Pferd ihr bester Freund und Spielgefährte ist! Werden Sternchen, Kalinka, Lucky und Tornado einen Garten haben, der groß genug ist, dass sie dort ungestört galoppieren können? Werden die Nachbarn der Imsattels auch traben können?

#### **18/ Familie Dreifreunde**

- 18 Jahre alt, das Abitur in der Tasche, jetzt fängt das Erwachsenenleben an. Nicolas, Maxim und Julian werden ihre erste „richtige“ Wohnung haben. Kostümabende, DVD-Abende, Grillparties, das hört sich alles nach viel feiern an... also auch laut. Wie kann man da die Nachbarn nicht stören? Mit einer besseren Isolierung oder einer Einladung in jedem Briefkasten ?

#### **19/ Familie Weinmüller**

- Frau Weinmüller hat sich von ihrem Mann getrennt. Sie hat 3 Kinder Tanja, Esther und Mareike. Sie und ihr geschiedener Mann suchen eine Möglichkeit getrennt zu wohnen. Beide möchten aber ohne große Umstände die Kinder betreuen. Das Zuhause – Vater oder Mutter - der Kinder soll im gleichen Quartier liegen, am besten im selben Haus. Erschwerend kommt noch hinzu, die mittlere Tochter spielt Schlagzeug.

#### **20/ Familie Schmidtbauer**

- Das ältere Ehepaar Schmidtbauer hat bereits erwachsene Kinder. Sie hatten es immer genossen mit ihren Kindern zusammenzuleben. Da sie noch keine Enkel haben, suchen sie Kontakt zu jungen Familien. Sie würden gerne mit jungen Familien in einem Haus wohnen und hin und wieder auf ihre Kinder aufpassen. Gleichzeitig soll ihre Wohnung aber so orientiert sein, dass sie sich bei Bedarf in Ruhe zurückziehen können.

#### **21/ Familie Schwester**

- Die zwei Schwestern Maria und Anna haben jede eine große Familie mit je 3 Kindern. Beide haben eine Arbeitsstelle, die sie sich teilen. Dies bedeutet, wenn eine der Schwestern arbeitet, macht die andere den Haushalt oder schaut nach den Kindern. Nur die Wohnung passt nicht zu ihrer Lebensweise. Sie überlegen, wie sie dies ändern können, dass sie einmal als große Familie und einmal in kleinerem Kreise getrennt wohnen können.



## **22/ Familie Melimelo**

- Eine zusammengesetzte Familie aus Papa und Mama mit 8 Kindern (4 Jungs und 4 Mädchen), darunter zwei Zwillingspärchen. Jedes Kind spielt ein Musikinstrument und das größte Vergnügen der Familie ist es, sich in einem Raum in der Wohnung zu treffen und gemeinsam Musik zu machen (Minikonzert). Sie lieben es im Freien zu spielen. Sie laden auch gerne Freunde zu großen Festen ein. Die Eltern hätten gerne einen Raum für sie allein, um sich zurückziehen zu können, und die Kinder hätten gerne alle etwas Platz für sich alleine. Die Zwillinge möchten ein gemeinsames Zimmer, aber sehr persönlich und über zwei Etagen. Die Küche ist ein ganz wichtiger Raum in ihrem Leben: Sie muss groß genug sein, dass alle darin Platz finden und sich um einen großen Tisch oder auf der großen Terrasse versammeln können.

## **23/ Familie Retnerität**

- Ein Rentnerpaar: Sie lieben Reisen und für sie muss eine Wohnung sehr minimalistisch sein: Nicht zu groß, mit so viel Platz im Freien wie möglich und sehr hell. Sie sind nur selten zu Hause, und das bisschen Zeit, das sie dort verbringen, soll angenehm sein. Sie mögen ihre Intimität. Sie sind Fans der „nachhaltigen Entwicklung“ und bei ihnen muss alles „ökologisch“ und „überlegt“ sein. Sie hätten gerne eine „intelligente“ Wohnung (Solarzellen, Regenwassersammelanlage, Licht, Dachbegrünung...). Sie träumen von einer eher introvertierten Wohnung.

## **24/ Familie Globetrotter**

- Sie haben sich auf einem Campingplatz kennen gelernt und hatten beide jeweils zwei Kinder. Sie haben beschlossen, zusammenzuleben, aber eine Wohnung zu finden mit einer „mobilen“ Dimension. Sie würden gerne jeden Moment losfahren können, ohne dass es zu sehr das Familienleben stört. Sie träumen von einem „Wohnwagenhaus“, das jederzeit fertig ist zum losfahren und sich an den Rest des Hauses nach ihrer Rückkehr wieder anfügen lässt.

# Anmelde-Formular für den Schülerwettbewerb

Bitte schicken Sie es bis 15. Juli an die Referentin/den Referent (die örtlichen Referentinnen sind in den Wettbewerbsregeln benannt)

Ich .....

Schulleiterin / Schulleiter der Schule .....

melde ..... Klassen meiner Schule für die verbindliche Teilnahme am Schülerwettbewerb – organisiert vom Verein *Les Journées de l'Architecture / Die Architekturtage* – an:

Ich bestätige, von den Teilnahmebedingungen für den Wettbewerb „**1 Block, 7 Familien, tausendundeine Art des Zusammenlebens**“ - organisiert von *Les Journées de l'Architecture / Die Architekturtage 2008* – in Kenntnis gesetzt zu sein.

**Adresse der Schule (bitte Tel.-nr. & E-Mail-Adresse des Ansprechpartners angeben):**

.....  
.....

## Teilnehmende Klassen:

Kategorie 1: Anzahl der Klassen ..... Anzahl der Schüler .....

Kategorie 2: Anzahl der Klassen ..... Anzahl der Schüler .....

Kategorie 3: Anzahl der Klassen ..... Anzahl der Schüler .....

Kategorie 4: Anzahl der Klassen ..... Anzahl der Schüler .....

Kategorie 5: Anzahl der Klassen ..... Anzahl der Schüler .....

Kategorie 6: Anzahl der Klassen ..... Anzahl der Schüler .....

Die Schule braucht insgesamt ..... Platten (max. 2 Platten pro Klasse).

.....

Datum Unterschrift / Stempel

## **Gemeinschaftsorientiertes Wohnen als Tätigkeitsfeld**

<http://www.aknw.de/>, Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

In den letzten Jahren haben sich mehr und mehr neue Wohnformen entwickelt, die den Wunsch nach Individualität, Selbstbestimmung, aber auch Gemeinschaft und gegenseitiger Hilfe aufgreifen. Diese Formen des gemeinschaftlichen Wohnens unterstützen die Wohnvorstellungen vieler Menschen.

So sind Mehrgenerationenwohnen oder ein Zusammenleben in Haus- und Hofgemeinschaften nicht nur Alternativen für ältere Menschen. Sie eignen sich auch für junge Familien und Alleinstehende, weil sie dem Wunsch entsprechen, zwar selbständig, aber nicht allein zu leben, unabhängig zu sein und Verantwortung für andere zu übernehmen. Häufig erfolgt schon das Planen und Bauen solcher Objekte in Gemeinschaft. Diese Bauherrngemeinschaft ist eine gute Möglichkeit, in Zeiten zunehmender Flächenknappheit ein Wohnkonzept abseits des standardisierten Angebots zu verwirklichen.

Auf dem Weg zum gemeinschaftsorientierten Wohnen bedarf es eines längeren Prozesses. So müssen Gleichgesinnte gefunden, eine Organisationsform für die Gemeinschaft gewählt und ein geeignetes Grundstück ausfindig gemacht werden. Interessierte von der Entwicklung eines Konzeptes, über die Grundstückssuche bis hin zur Gebäudeplanung zu begleiten, kann eine Aufgabe für Architektinnen und Architekten sein.

## **Wohnprojekte**

<http://www.casaverde-immobilien.de/sonst/wohnproj.html>

Hinter dem Begriff "Wohnprojekte" verbirgt sich heute ein breites Spektrum an Wohnformen. Ihren Ursprung haben diese Wohnformen in dem "Häuserkampf" der 70er Jahre. Alte, von Zerfall und Abriss bedrohte Häuser sollten durch Hausbesetzung vor der kompletten Zerstörung bewahrt und einer sinnvollen Altbausanierung unterzogen werden. Aus dem zunächst mehr oder weniger chaotischen Hausen in "Bruchbuden" entstanden nach ihrer Legalisierung die ersten selbstverwalteten Wohnprojekte.

Heute gibt es Wohnprojekte für Familien mit Kindern, für alte und junge Menschen, für Alleinerziehende, für Behinderte und Nichtbehinderte, für Frauen, für Männer, u.v.m. Allen gemeinsam ist der Wunsch der Bewohner nach einem Leben in guten nachbarschaftlichen Zusammenhängen, teilweise verknüpft mit anderen sozialen Zielen wie Integration, Begegnungen im und mit dem Stadtteil, Verbinden von Leben und Arbeiten u.a. Grundlage ist zumeist die Selbstverwaltung des gemeinschaftlichen Wohnens und eine gegenseitige Unterstützung der Mitbewohner. Häufig ist auch der Wunsch nach ökologisch bewusstem Leben ein Anlass für Wohnprojekte. So gibt es Projekte für autofreies Wohnen, Solarsiedlungen u.ä.

## **Alternatives Wohnen**

<http://www.alternatives-wohnen-kassel.de/worum-gehts/>, Verein AlterNatives Wohnen Kassel

### **Alternatives Wohnen, das meint**

- eine Behausung im räumlichen und sozialen Sinne, die so beschaffen ist, dass sie der dauernde Ausgangs- und Mittelpunkt eines lebenswerten Lebens sein kann. Es geht um Wohnung und um Wohnumgebung. Beides zusammen wird hier als Wohnsituation begriffen.

### **Räumlicher Aspekt**

- Bei dem räumlichen Aspekt der Wohnsituation geht es um Größe der Wohnung, um ihren Zuschnitt, um die Anzahl der Zimmer, bauliche Qualität, natürliche Umgebung, Lage der Wohnung, Verkehrsanbindung und dergleichen.

### **Sozialer Aspekt**

- Bei dem sozialen Aspekt geht es um das Zusammenleben von Menschen, um ihre Partizipation an der Gestaltung des sozialen Lebens im engeren und im weiteren Sinn. Es geht um die Frage, wie weit die Wohnsituation Nachbarschaft, Freundschaft und gesellschaftliche Integration über die unmittelbare Wohnpartnerschaft hinaus begünstigt oder erschwert.

### **Alternatives Wohnen bedeutet,**

- dass Menschen im engeren oder weiteren Verbund mit anderen zusammenleben, auf der Basis partnerschaftlicher Verständigung und gegenseitiger Hilfe,
- dass eine Wohnsituation auch Raum bietet für Sport und Spiel, für Hobby und für Feier, für Besucher und für manches andere, [...]
- dass die Bewohner / Bewohnerinnen selbst über den Zuschnitt ihrer Wohnung entscheiden und diese auch den Wechselfällen des Lebens anpassen können,
- dass Wohnungen auch eingerichtet sind für Zeiten von Krankheit, Behinderung und Altersbeschwerden,
- dass Wohnungen wohl den Rückzug in private Ungestörtheit ermöglichen, aber zugleich Möglichkeiten bieten für ein geselliges Leben in größerer Runde.

### **Alternatives Wohnen ist vor allem**

- ein demokratisches Lebensmuster. Es ist bestimmt durch die Gruppe der Bewohnerinnen und Bewohner und gestaltet sich nach deren gemeinsamen Zielen. [...]

Und eine zureichende Wohnung ist angewiesen auf eine Umgebung,

- in der die Bewohner ihre Alltagsbedürfnisse befriedigen können (Nahverkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen u.s.w.),
- in der durch lebensfreundliche Umweltbedingungen die ökologische Lebensqualität gesichert und ihr Erhalt durch ökologisch fundierte Architektur, Haus- und Siedlungstechniken gestützt wird,
- wo nachbarschaftlich wechselseitige Kommunikation und gegenseitige Unterstützung als selbstverständliche Lebenspraxis aufgefasst und wo Architektur und Siedlungsformen diesen Bedürfnissen so umfassend wie möglich gerecht werden. [...]

## **Cohousing**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Cohousing>

Eine **Cohousing**- Siedlung ist eine geplante Gemeinschaft, die aus privaten Wohnungen oder Häusern besteht, die durch umfangreiche Gemeinschaftseinrichtungen ergänzt werden. Eine Cohousing-Siedlung ist Eigentum der Bewohner und wird gemeinsam geplant und bewirtschaftet, mit dem gemeinsamen Ziel die Interaktion mit Nachbarn zu fördern. Zu den Gemeinschaftseinrichtungen zählen normalerweise große Küchen und Speisezimmer, in denen die Bewohner abwechselnd für die Gemeinschaft kochen können. Andere Gemeinschaftseinrichtungen können beispielsweise Waschküchen, Kindertagesstätten, Büros, Internetcafés, Heimkinos, Bibliotheken, Werkstätten und Fitnessstudios sein. Cohousing-Siedlungen fördern gemeinsame soziale Aktivitäten und Alltagsplanung zum Vorteil der gesamten Gemeinschaft. Darüber hinaus kann die Ressourcenplanung der Kommune erhebliche wirtschaftliche und Umweltschutz-Vorteile haben.

### **Herkunft des Cohousing**

Die modernen Grundlagen des Cohousing stammen aus Dänemark und wurden in den 1960ern von Gruppen von Familien entwickelt, die mit den existierenden Bebauungen und dem existierenden Gemeinwesen unzufrieden waren.

*Cohousing* wurde in Nordamerika von zwei Architekten, Kathryn McCamant und Charles Durrett, eingeführt, die mehrere *Cohousing*-Siedlungen besuchten und ein Buch darüber schrieben (Lit.: McCamant Durrett, 1994). Viele Cohousing-Siedlungen existieren in Dänemark und anderen Ländern in Nordeuropa. Es gibt mehr als 78 funktionierende Kommunen in den Vereinigten Staaten von Amerika und über 100 andere in der Planungsphase. In Kanada existieren 7 Gemeinschaften und etwa 15 in der Planungs- oder Aufbauphase. Es gibt auch Gemeinschaften in Österreich, Deutschland, Australien, England und anderen Teilen der Welt.

### **Literatur**

- Kathryn McCamant, Charles R. Durrett, *Cohousing: A Contemporary Approach to Housing Ourselves* 2. Auflage. Univ of California Press, 1994, ISBN 0520067355, ISBN 0898155398
- Scotthanson, C. and K. Schotthanson, *The Cohousing Handbook: Building a Place for Community* New Society Publishers., 2004, ISBN 0865715173

## **Co-Housing**

<http://www.coforum.de/?304>, Version 35, 88.72.221.5 am 15.6.2006 19:12

[...] Die Bezeichnung "CoHousing" für solche Projekte ist im deutschsprachigen Raum kaum verbreitet. Ähnliche Projekte sind hier unter den Stichworten "gemeinsam planen, bauen und wohnen", "anders leben", "anders wohnen", "mitbestimmtes Wohnen", "gemeinschaftliche Eigentumsformen", "alternative Wohnformen", "Selbsthilfeprojekte", "gruppenbezogene Wohnformen" und "Wohngruppenprojekte" bekannt.

Ähnliche Projekte mit anderer Motivation sind Ökologische Siedlungen.

### **Literatur und Links**

- Gemeinsam und selbstbestimmt - Leitfaden für gemeinschaftliche Wohnprojekte
- Die lebenslange WG? Eine Form des Wohnens die der Gesellschaft nutzt? Radiobeitrag vom 9.10.2005 im Deutschlandradio Kultur

## **Ökosiedlung**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ökosiedlung>

Als **Ökosiedlung** (ökologische Siedlung, nachhaltige Siedlung) wird ein Dorf oder ein Stadtteil bezeichnet, das bzw. der an ökologischen Kriterien ausgerichtet ist. Dies betrifft insbesondere die Verkehrsplanung (z. B. Stadtteile ohne Autoverkehr) sowie Energiestandards, also beispielsweise Niedrigenergiehäuser, Passivhäuser und eine regionale Energieversorgung mit erneuerbaren Energieträgern oder Blockheizkraftwerken. Teilweise sind Ökosiedlungen intentionale Gemeinschaften, d. h. die dort Lebenden haben sich bewusst zusammengefunden, um ihr Leben nach bestimmten Werten auszurichten. Aber auch "ganz normale" Stadtteile werden als "Ökosiedlung" bezeichnet, wenn sie in ihrer Bauweise und Verkehrsplanung hohen ökologischen Standards genügen.

Zur Abgrenzung gegenüber derartigen "Ökosiedlungen" wird oft auch der Begriff *Ökodorf* gebraucht. Die Idee des Ökodorfs ist es, möglichst *alle* Lebensbereiche zu integrieren. Also nicht nur ökologisch zu wohnen und dann jeden Tag mit dem Auto zur Arbeit zu fahren, sondern ebenso Produktion, Bildung, soziale Absicherung etc. innerhalb der Gemeinschaft zu organisieren. [...]

Beispiele für Ökosiedlungen sind der Freiburger Stadtteil Vauban in Deutschland sowie "Der Lebensraum" in Österreich.

Beispiele für Ökodörfer in Deutschland sind Sieben Linden und Krummenhagen in der Gemeinde Steinhagen sowie in Österreich das Projekt Keimblatt Ökodorf.

## **Kommune (Lebensgemeinschaft)**

[http://de.wikipedia.org/wiki/Kommune\\_\(Lebensgemeinschaft\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kommune_(Lebensgemeinschaft))

**Kommunen** sind Lebensgemeinschaften nicht miteinander verwandter Menschen, die insbesondere in und in der Nachfolge der 68er-Bewegung (speziell der so genannten Kommune I) gegründet wurden. Die meisten dieser Kommunen fußen auf den gleichen Grundsätzen:

- Gemeinsame Ökonomie,
- Konsensprinzip,
- keine Hierarchie,
- ökologisches Leben.

Aus diesen teilweise politischen und ideologischen Lebensgemeinschaften entwickelten sich die Wohngemeinschaften, die von den Grundsätzen sich nur auf das gemeinsame Zusammenleben beschränken, also nur das interne Leben der Bewohner regulieren, aber nicht zwingend Persönlichkeitsmerkmale der Bewohner indizieren.

### **Grundsätze**

#### **Gemeinsame Ökonomie**

Gemeinsame Ökonomie bedeutet, dass das Wirtschaften in der Kommune nicht hierarchisch organisiert ist, sondern gemeinschaftlich selbst bestimmt wird. Das bedeutet auf der Seite der Produktion die Verständigung über die Arbeitszeit, die Produktionsweise bzw. das Dienstleistungsangebot und die Qualifizierung der Arbeitenden und auf Seiten der Konsumtion eine Verständigung über Konsum und Bedürfnisse, darüber, wie Bedürfnisse zustande kommen und welche Auswirkungen die Befriedigung der Bedürfnisse hat. [...]

### **Konsensprinzip**

Alle Entscheidungen in einer Kommune werden nach dem Konsensprinzip getroffen, d. h. im Plenum werden alle anstehenden Entscheidungen (z. B. Einkäufe, Neuaufnahmen, usw.) zunächst diskutiert und - falls niemand ablehnt (also Veto einlegt) - von allen mitgetragen. Das bedeutet nicht, dass alle einer Meinung sein müssen; so können Entscheidungen auch auf vorläufiger Basis getroffen werden und später erneut diskutiert werden. [...]

### **Keine Hierarchie**

Das Konsensprinzip wird auf Grund der gleichberechtigten Beteiligung aller als Mittel zum Abbau von Hierarchie verstanden.

In einer Kommune wird viel Wert darauf gelegt, Strukturen zu schaffen, die allseitige Information ermöglichen (durchdachte Ablagesysteme, regelmäßige gemeinsame Teepausen, usw.). Es wird hierdurch versucht, einem hierarchischen Kommunikationsfluss von oben nach unten (also vom Chef zum Angestellten) entgegenzuwirken. [...]

### **Ökologisches Leben**

Allein aufgrund der gemeinsamen Haushaltsführung ist das Leben in Kommunen in der Regel ressourcenschonender als in Kleinfamilien.

Viele Kommunen sind in dem Bestreben um ein umweltgerechteres Leben auf dem Land entstanden, in den Stadtkommunen hingegen spielt das Thema Ökologie meist eine weniger bedeutsame Rolle.

### **Wirtschaften in den Kommunen**

In den Landkommunen wird meist versucht, die benötigten Nahrungsmittel selbst im landwirtschaftlichen Betrieb zu produzieren, also Subsistenzwirtschaft (Selbstversorgung) zu betreiben. Spätestens beim Erwerb anderer Güter wie Produktionsmittel sind sie jedoch wie die Stadtkommunen ebenfalls auf Geld angewiesen. Dieses wird auf sehr unterschiedliche Weise eingenommen: Viele Kommunen haben den Anspruch, ihr Geld mit der Herstellung und dem Angebot sozial und ökologisch verträglicher Produkte und Dienstleistungen zu verdienen. Man findet daher häufig Handwerksbetriebe (z. B. Schreinerei, Baufirma, Steinmetzwerkstatt, Backstube, Stoffdruckerei, usw.), sehr oft existiert auch ein Raum oder Gebäude, in welchem Mitglieder Seminare abhalten oder die für Tagungen zur Verfügung gestellt werden. In anderen Kommunen (oft spiritueller oder therapeutischer Art) wird auf die Grundsätze wie oben beschrieben nicht so viel Wert gelegt. Hier trifft man auch auf für Kommunen eher ungewöhnliche Formen des Gelderwerbs wie der Betrieb von Diskotheken oder den Handel von Immobilien. Die Frage wer wann, was und wie viel, bzw. wie lange arbeitet wird in den verschiedenen Kommunen außerordentlich unterschiedlich gehandhabt. Allgemein kann jedoch gesagt werden, dass der Lebensunterhalt nach dem sozialistischen Prinzip bestritten wird, d.h. dass alle das an Arbeit leisten, was sie können, und das zum Leben bekommen, was sie brauchen.

### **Verwandte Themen**

- Kibbuz ist die israelische Form des Kollektivs.
- Kommunen zählen zu den Neuen sozialen Bewegungen und Alternativbewegungen.
- Gegebenenfalls kann auch eine Hausgemeinschaft, ein Wohnprojekt, ein Ökodorf oder eine Ökosiedlung als Kommune organisiert sein.
- Gemeinschaft, Lebensgemeinschaft, Wohngemeinschaft, soweit sie mehr als eine Zweckgemeinschaft ist.
- Kommunität (religiöse Gemeinschaft), Ashram (klosterähnliches Meditationszentrum)

## **Mehr-Generationen-Haus**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mehr-Generationen-Haus>

Der nicht geschützte Begriff **Mehr-Generationen-Haus** (auch *Mehrgenerationenhaus* geschrieben) bezeichnet ein Haus oder Gebäude, das generationenübergreifend als Wohnraum oder offener Treff genutzt wird. Je nach Ausgestaltung bezieht sich der Begriff auf:

- eine generationenübergreifende Haus- oder Wohngemeinschaft, oft auch **Multigenerationenhaus** genannt, die als langfristig angelegte Lebensform für das freiwillige Zusammenleben mehrerer unabhängiger und verschieden alter Personen in einer sehr großen Wohnung oder einem Haus gewählt wurde. Es handelt sich dabei in der Regel um mindestens zwei separate Wohneinheiten. Allgemeine Räume wie Bad, Sauna, Gemeinschaftsküche, Hobbyräume, Atelier, Gästezimmer, evtl. Wohnzimmer und Gartenflächen werden dabei nach vereinbarten Regeln gemeinsam genutzt. Der Begriff wird nicht einheitlich verwendet. Es kann sich dabei um eine reine Wohn- oder Zweckgemeinschaft handeln, um das Miteinanderwohnen mehrerer Generationen einer Familie, bis hin zu einer Form des Zusammenlebens von gemeinsam wirtschaftenden nicht verwandten Personen, um so den einzelnen und gemeinsamen Lebensunterhalt zu sichern.
- offene Treffpunkte, an denen sich Angehörige verschiedener Generationen begegnen, austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Seit 2003 bezeichnet der Begriff in Deutschland auch einen offenen Tagestreffpunkt mit einem familienorientierten, vor allem auf Selbsthilfe oder Ehrenamt beruhenden Angebot an Aktivitäten und Dienstleistungen; in diesem Sinne vereinen Mehrgenerationenhäuser häufig die Leistungen von Mütter- oder Familienzentren, Begegnungsstätten, Kindertagesstätten und Seniorentreffpunkten zu generationenübergreifenden Angeboten.

Beiden Bedeutungen ist gemeinsam, dass sie auf dem Wunsch basieren, das Miteinander und die gegenseitige Unterstützung von Jung und Alt neu zu beleben. Der so verwendete Begriff steht damit bewusst gegen Formen des Generationenkonflikts. Oft wird als Bezugspunkt in diesem Zusammenhang das Zusammenleben in Großfamilien genannt, in denen der Alltag von mehreren Generationen gemeinsam gemeistert wird.

### **Mehr-Generationen-Haus als gemeinsames Wohnen**

Das Mehr-Generationen-Haus orientiert sich am örtlichen Bedarf von konkret gemeinsam planenden Personen und ist meistens offen, weitere Personen einzubeziehen. [...] Die Generationen bieten sich wechselseitig selbst Dienstleistungen wie Teile der Haushaltsführung, Kinder- und Seniorenbetreuung an. Der Grad der Verbindlichkeit des Service kann frei vereinbart werden. Als Architektenmodell wurde es bereits mehrfach in Berlin und der Schweiz umgesetzt.[1] In der Planungsphase treffen einander bis dahin größtenteils unbekannte Interessenten, die unter einander genaue Absprachen mit dem vermittelnden Architekten treffen. Bauträger können gewerbliche Anbieter oder die privaten Selbstnutzer sein. Durch die abgeschlossenen Wohneinheiten für jede beteiligte Familie bzw. Einzelperson kann nicht von einer (Senioren-) Wohngemeinschaft die Rede sein.

Die körperliche Altenpflege oder die komplette Kindererziehung (1. bis 5. Lebensjahr) ist üblicherweise *nicht* Bestandteil der Vereinbarungen. Allerdings hoffen viele Beteiligte, dass sie durch ihr Engagement die Notwendigkeit der Inanspruchnahme professioneller Altenpflege oder Kinderpädagogik deutlich hinausschieben und evtl. sogar vermeiden können. Hintergrund ist der hohe Anteil ehrenamtlicher Altenpflege in den jetzt noch oft in einem Haus zusammen lebenden Zwei-Generationen-Familien (jedoch mit zwei getrennten Haushalten). Hierin unterscheidet sich das Modell auch vom Betreuten Wohnen, das auf eine altpflegerische Rund-um-die-Uhr-Betreuung zielt. Ähnliches gilt entsprechend für die vielen weitgehend privat betriebenen Kinderkrippen.



## **Mehrgenerationenhaus als Tagestreffpunkt**

### **Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser der Bundesrepublik Deutschland**

Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser hatte seinen Ursprung in Niedersachsen. Dort initiierte Ursula von der Leyen als niedersächsische Familienministerin die Förderung von Mehrgenerationenhäusern im Sinne offener Nachbarschaftstreffpunkte. In solchen Häusern sollen familienorientierte Aktivitäten und Dienste für Jung und Alt vor allem ehrenamtlich angeboten werden. Darüber hinaus sollen sie das Miteinander der Generationen und die Hilfe zur Selbsthilfe fördern. Träger eines solchen Hauses kann die Kommune, eine Kirchengemeinde oder ein freier Träger wie ein Verein oder ein Sozialverband sein. Nach Ursula von der Leyens Wechsel in das Amt der Bundesfamilienministerin initiierte sie das *Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser* auf Bundesebene. Die erste Phase des Programms wurde im Herbst 2006 abgeschlossen. In dieser ersten Phase wurden 200 Häuser ausgewählt, die bis zum Frühjahr 2007 ihre Arbeit im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser aufnahmen. Am 16. April 2007 startete die zweite Bewerbungsphase; der jeweiligen Einrichtung wurden für die Dauer von fünf Jahren Zuschüsse in Höhe von 40.000 Euro pro Jahr und Einrichtung gewährt. Nach Ende der zweiten Phase gab es Anfang 2008 bundesweit 500 Mehrgenerationenhäuser.[2]

### **Ziele des Aktionsprogramms**

Ziel des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser ist es, überall in Deutschland offene Tagestreffpunkte entstehen zu lassen und zu fördern, an denen sich die Generationen in alltäglichen Situationen begegnen und gegenseitig unterstützen. Sie sollen den Austausch der Generationen fördern, die Weitergabe von Alltags- und Sozialkompetenzen zwischen Jung und Alt gewährleisten und so auch die Chancen und Potenziale des demografischen Wandels für die Gesellschaft erschließen. Voraussetzung um ein Mehrgenerationenhaus im Aktionsprogramm des Bundes zu werden sind ein Angebot zur Kinderbetreuung und ein offenes Cafe. Ein weiteres wichtiges Unterscheidungsmerkmal des Bundesprogramms gegenüber ähnlichen regionalen Aktionen ist der starke Fokus auf familiennahe Dienstleistungen. Diese Dienstleistungen können vom Einkaufsservice für ältere Menschen über Essensangebote und Putzhilfen bis zur Vermittlung von Betreuungsangeboten reichen. Ein weiterer Schwerpunkt des Bundesprogramms ist die Förderung freiwilligen Engagements (Ehrenamt) - gleichberechtigt neben professionellen Kräften. Mehrgenerationenhäuser sind daher nicht nur Orte der Begegnung, sondern bieten den Menschen in der Region kostengünstige Dienstleistungen für die Unterstützung im Alltag.

### **Die finanzielle Förderung**

In Niedersachsen beteiligt sich das Land an der Finanzierung für jedes Mehrgenerationenhaus mit rund 40.000 Euro pro Jahr für eine Dauer von 5 Jahren. Die Investitions- und Betriebskosten der Mehrgenerationenhäuser werden dort von den Kommunen oder den Trägern übernommen. Auch im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser stehen 40.000 Euro aus sowohl aus Bundesmitteln, als auch aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) pro Jahr für eine Dauer von 5 Jahren zur Verfügung. Nach dieser Förderphase sollen die einzelnen Häuser sich durch Dienstleistungen oder Sponsoren (Kooperation mit der Wirtschaft) selbst finanzieren können.

Es gibt viele verschiedene Modelle für Mehr-Generationen-Häuser, unter anderem in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

1 Michael Brüggemann: Familien-Baukasten - Mehrgenerationenhaus in Darmstadt. In: Deutsche BauZeitschrift (DBZ) 54:8, 2006, auch online.

2 Starke Leistung für jedes Alter. Erste Ergebnisse der Wirkungsforschung im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser. BMFSFJ. Abgerufen am 4. Juni 2008. S. 13

## **Links:**

<http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/>, Auszug aus dem Programm des Bundesministeriums

## **Andere Schlagworte:**

### **Nachhaltiges Bauen**

z. B. <http://www.nachhaltigesbauen.de/>, Forum Nachhaltiges Bauen des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

### **"Low Impact" - Hausbau aus Naturmaterialien**

z. B. <http://www.casaverde-immobilien.de>

### **Wohnen mit Kindern**

z. B. Fallstudie Wohnhausanlage Wohnen mit Kindern in Wien-Floridsdorf, Österreich  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnhausanlage\\_Wohnen\\_mit\\_Kindern](http://de.wikipedia.org/wiki/Wohnhausanlage_Wohnen_mit_Kindern)

### **Baumhäuser**

#### **Lebensgemeinschaft**

#### **Wohngemeinschaft**

### **Gruppenwohnprojekte :**

z. B. Sonderveröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen  
(<http://www.arge-sh.de/>):

*Leitfaden für Gruppenwohnprojekte und innovative Wohnkonzepte*

(in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein), 22,20 €  
(Preis inkl. MwSt., Porto- u. Versandkosten.)

# Beispiele für Gemeinschaftsorientiertes Wohnen

## Wohnungsbau

### Wohnen in der Gemeinschaft

Habiter en communauté  
Living in the community

Atelier V, Bern

Überbauung Lorraine, Burgdorf

Zone d'urbanisation, Berthoud  
Lorraine Complex, Burgdorf

Bauen und Wohnen 2 1978



①

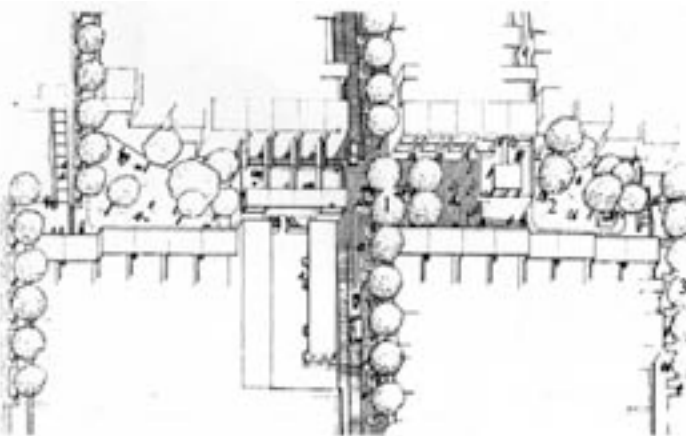
Quartierplan Burgerbeunden Nidau. Axonometrische Darstellung einer möglichen Überbauung / Plan de quartier de Burgerbeunden Nidau. Représentation axonométrique d'une surélévation possible / District plan Burgerbeunden Nidau. Axonometric projection of a possible building arrangement



Die Idee dieses Wohnens, das Zusammenleben in der Gemeinschaft, ist ein zentraler Punkt in Burgdorf. Die Wohnungen in einer Mischung aus einem, die die Gemeinschaft fördern, sind möglich. Diese Idee ist ein zentraler Punkt in Burgdorf. Die Wohnungen in einer Mischung aus einem, die die Gemeinschaft fördern, sind möglich. Diese Idee ist ein zentraler Punkt in Burgdorf. Die Wohnungen in einer Mischung aus einem, die die Gemeinschaft fördern, sind möglich.

Aus Bernhard Hoesli: Atelier 5 /

Bauen und Wohnen 7/8 1980



②  
Vorschlag zur räumlichen Gliederung des Quartiers / Proposition pour l'articulation spatiale du quartier / Proposal for the spatial articulation of the neighbourhood  
1 Wohnstrasse und Wohnplatz / Voie et place intérieure  
Residential street and interior court  
2 Hof / Cour / Courtyard  
3 Promenade / Promenade / Promenade

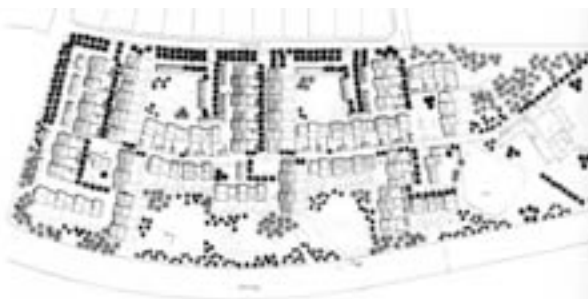


## Gemeinnütziger Wohnungsbau in Nøddehegnet, Næstved

Localités populaires à Nøddehegnet, Næstved

Public housing in Nøddehegnet, Næstved

Suensons Tegnestue A/S, Kopenhagen  
 Tage Henningsen, Ejler Rasmussen, Martin Rubow, Finn Sønderbæk



Bauen und Wohnen 11 1979

Scale 1:3500.

Parkplätze / Parking / Parking lot

Wohnhäuser / Maisons d'habitation / Houses

Geräte- und Fahrradschuppen / Remise à vélos et à outillage / Bikes and tools

Gemeinschaftsraum mit Selbstbedienungs-Wäscherei / Local commun avec buanderie / Community room and



## Siedlung Tinggården, Herfølge

Colonie d'habitations Tinggården, Herfølge

Tinggården Colony, Herfølge

Tegnestue Vandkunsten, Kopenhagen

Svend Algren, Jens Thomas Arntfred, Michael

Sten Johnsen, Steffen Kragh

Mitarbeiter: Karsten Vibild, Koge

Bauen und Wohnen 11 1979



Grundrisse, Ansichten einer Quartiereinheit, 1:700.

Plans, coupes et façades d'une unité de quartier.

Plans, sections and elevations of a neighborhood unit.

1 Gemeinschaftsraum / Local commun / Community room

2 Gemeinschaftsküche, -wäscherei / Cuisine commune - buanderie / Community kitchen and laundry

3 Blockheizung / Chauffage du bloc / Central heating

4 Parkplätze / Parking / Parking lot

5 Wohnhof / Cour d'habitation / Yard

# Vielfältig und veränderbar

Wohnquartier Bleiche, Wetz (Bern)

Architektengemeinschaft  
 Projektierung: Franz Oswald, Bern  
 Mitarbeiter: Christoph Stuber,  
 Herbert Furrer  
 Ausführung: Hans Rudolf Abbühl,  
 Fritz Hübacher  
 Bauzeit: 1979-1981

Werk, Bauen und Wohnen 4 1982



- Grundriss des Quartiers / Plan du quartier / Plan of neighbourhood
- a) Spielwiese / Pelouse de jeu / Playground
  - b) «Wagenburg» / «Wagenburg» / «Waggon fort»
  - c) Quartierplatz / Place du quartier / Neighbourhood square
  - d) Zugang zu den Zivilschutzräumen / Accès aux abris anti-aériens / Access to shelters
  - e) Mehrzweckraum / Salle polyvalente / Polyvalent room
  - f) Biotop / Biotope / Biotope
  - g) Briefkastenhaus / Abri des boîtes aux lettres / Letterbox shelter
  - h) Bauspielhügel über Kehrichtsammelstelle; Wagenwaschplatz / Colline pour jeux de construction surmontant le local des poubelles; aire de lavage des voitures / Building-games hill above refuse collection center; car laundry

Quartierplatz – weiche Mitte und harte Peripherie, gleichzeitig Übergang zwischen unterem und oberem Quartier-  
 teil / Place de quartier – Centre en léger et périphérie en dur, simultanément transition entre les parties basse et haute du quartier / Neighbourhood square – soft core and hard periphery, at same time transition between lower and upper sectors of project



# In Ibach, im Süd-Schwarzwald

A Ibach, Forêt-Noire sud

At Ibach, in the southern Black Forest

Lothar Götz, Stuttgart

Bauen und Wohnen 12 1977



# Kooperative Siedlung in Leonding, Wilhering, Graz

Architektur F. Matzinger Linz – Leonding

Bauen und Wohnen 2 1979



- 1 Windfang / Sas / Vestibule
- 2 Atrium
- 3 Kamin / Cheminée / Fireplace
- 4 Diele / Vestibule / Hallway
- 5 Küche / Cuisine / Kitchen
- 6 Wohnzimmer / Salle de séjour / Living-room
- 7 Arbeitsraum / Cabinet de travail / Study
- 9 Bastelecke / Coin de bricolage / Hobby nook
- 10 Wintergarten / Jardin d'hiver / Winter garden
- 11 Gemeinschaftsküche / Cuisine communautaire  
Communal kitchen
- 12 Schwimmbad / Piscine / Swimming-pool
- 13 Töpferei / Poterie / Pottery
- 14 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom
- 15 Kinderzimmer / Chambre d'enfant / Children's room
- 16 Schach / Echecs / Chess



# Siedlung »Seldwyla«, Zumikon

La cité «Seldwyla» à Zumikon

“Seldwyla” colony, Zumikon

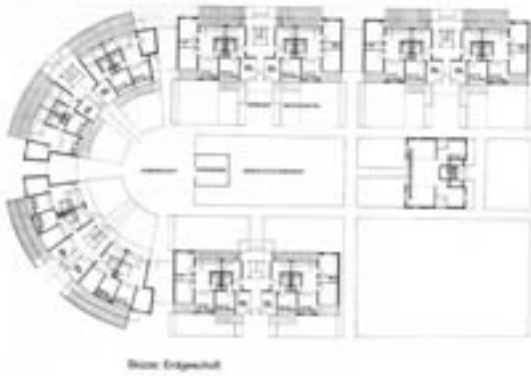
Gesamtkonzept:  
Rolf Keller, Zürich und Zumikon  
Architekten:  
Rudolf und Esther Guyer, Zürich

Bauen und Wohnen 1 / 2 1979



**Architekturbüro Gattermann und Schossig**  
Wettbewerb

Wohnungspolitik aus weiblicher Sicht Leverkusen



Wettbewerb

**Städtebaulicher Realisierungswettbewerb**  
**"Frauen planen Wohnungen"**  
in Bergkamen

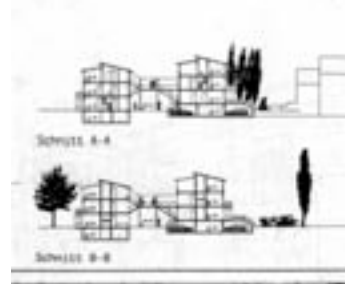
1991

**Preis:** Monika Melchior  
Heinke Töpper,  
Bielefeld

wettbewerbe aktuell 4 1991



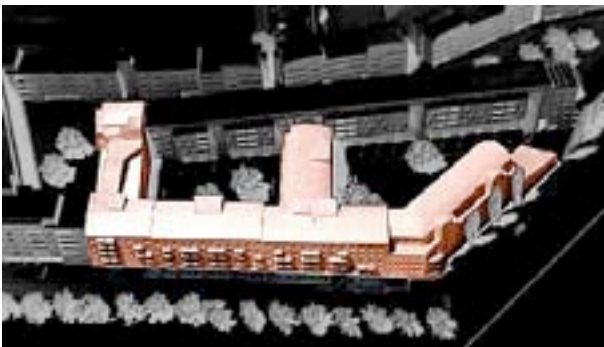
Projekt Bergkamen (Abbildungen unten und rechts)



**Frauen Werk-Stadt Wien**  
Ullman  
1993, 1995-1997

Architektinnen: L. Peretti / G. Podreka / E. Prochazka / F.

[www.europaforum.or.at](http://www.europaforum.or.at)  
[www.ebner-ullmann.com](http://www.ebner-ullmann.com), [www.peretti.com](http://www.peretti.com)



Modellprojekt Stadt & Frau Freiburg, Rieselfeld 1994 -1998

[www.modellprojekt-stadtundfrau.de](http://www.modellprojekt-stadtundfrau.de)





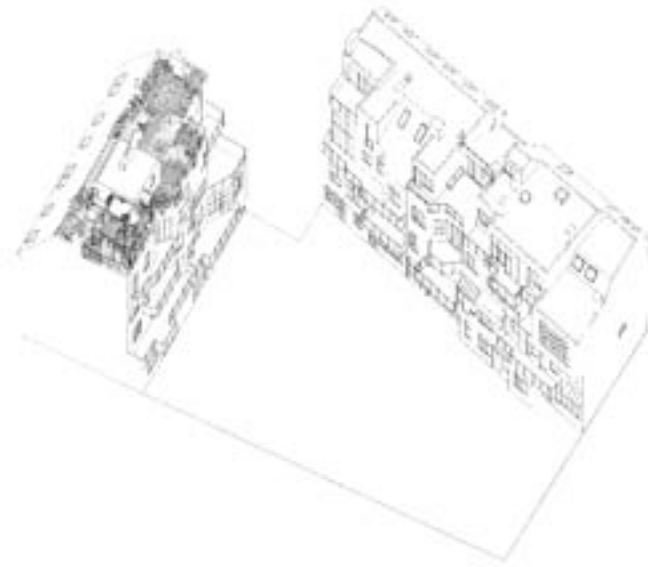
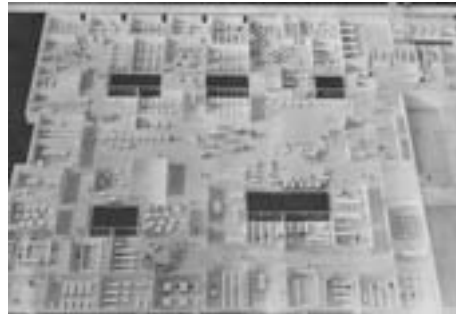
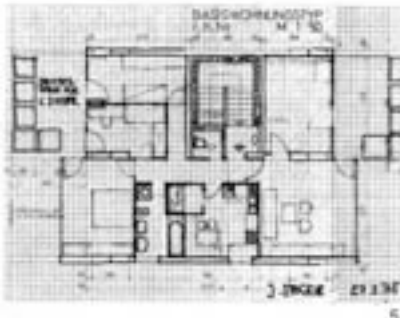
## Zusätzliche Aspekte

### Hollabrunn – bisherige Erkenntnisse aus dem Beteiligungsprozeß

Hollabrunn – expériences acquises jusque maintenant par la participation  
Hollabrunn-findings to date from the participation process

Ottokar Uhl, Wien

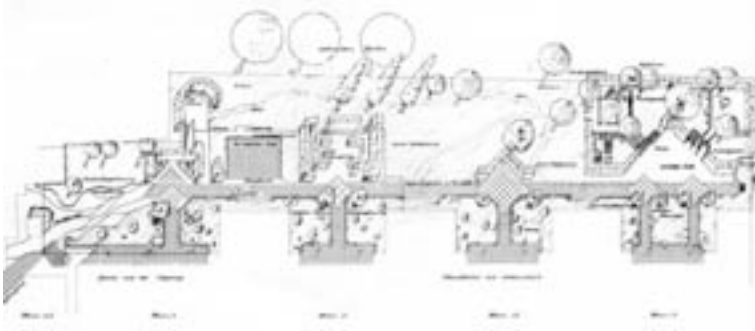
Bauen und Wohnen 4 1976  
[www.jsbielicki.com/uhl](http://www.jsbielicki.com/uhl)



Planungs - Parizipation

### Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft Berlin, 1983

Architekt Otto Steidle



Freiraumgestaltung